

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 29 (1873)  
**Heft:** 34

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Die Laterne des Bundespräsidenten.

Eine eidgenössische Hofgeschichte in drei Kapiteln.

#### Kap. 1.

Wir zählen 1872. Im Höhlenstock, der Sommerresidenz des Staatsoberhauptes, ist Alles in fieberhafter Thätigkeit. Der spanische Gesandte ist für morgen zu Tisch geladen. „I mueß für die Gläheheit gwüß e neue Rock ha“, — hatte die schönere Hälfte des Staatsoberhauptes zu der stärkern Hälfte gesagt. Die stärkere Hälfte hatte mit gewohntem präzisem Vakonismus geantwortet: „Mira!“ —

„Aber loset, Zumpfer Zopf, i möcht-ne de nume ganz eifach. Mi Ma seit geng, die republikanische Eifachheit sig d'Hauptsach.“ — Jungfer Zopf ist die Leibschneiderin im Höhlenstock und in aller Eile auf die Stör genommen worden. „Perse, Frau Bundespräsidenti! Nume ganz eifach. Aber e Schleppe müesse-mer gwüß dra mache, wenn's comme-il-faut si söll, und vorne es Paar brandebourgs und was sunsch no drum und dra ghört. Z'Vaterland wott sini Opfer ha.“

Republikanische Eifachheit, Schleppe und brandebourgs sind adoptirt. In athemloser Hast durchsticht Jungfer Zopfs Nadel den schweren Seidenstoff. Aber der republikanischen Eifachheit zum Troß verrinnt Stunde auf Stunde. Die Dämmerung bricht an, die Lichter werden angezündet . . . Jetzt schlägt's gar Mitternacht am

fernen Münster und Jungfer Zopf sitzt noch immer emsig nährend im Höhlenstock auf der Stör.

#### Kap. 2.

Geleite uns, geneigter Leser, in den Bundespalast. Der Bundesrath hält eben Sitzung. Siehst du diese Thüre? Hinter derselben werden die Schicksale des Vaterlandes abgemogen, — hier laufen all die Fäden zusammen, welche auf dem politischen Webstuhl Zettel und Eintrag bilden. Durchweht dich nicht ein ehrfurchtsvoller Schauer? . . . Die Sitzung geht ihrem Schluß entgegen. Noch werden in aller Eile einige Jungfrauen in den Telegrafentstand erhoben oder zu Halterinnen des Postgeheimnisses geweiht. Dann öffnet sich die Thüre und die 7 Mächtigen treten heraus, jeder dem heimischen Heerd, wo die dampfende Suppenschüssel seiner harret, entgegeneilend.

Eingedenk des spanischen Gesandten, den er zu Tisch geladen, begibt sich der Bundespräsident nach dem Vorzimmer, wo er seine Angststöhre abgelegt. Was soll das bedeuten? Ein fremder Gegenstand befindet sich im bundespräsidentlichen Hute, — ein verdächtiges Etwas von cilindrisch-konischer Gestalt . . . Sollte es eine Drsinibombe sein? Nein! Schlimmeres noch hat eine Frevlerhand hineingethan . . . eine Laterne, eine Blend- oder sogenannte Schelmenlaterne!

Das ist ja noch viel ärger, als jene zur Revisionszeit an den Präsidenten des Nationalrathes adressirten Krebse. Mit dieser Laterne im Cylind der Staatsoberhauptes soll angedeutet werden, das Hirn des ersten Magistraten der Eidgenossenschaft bedürfe eines erborgten Lichtes, — es sei finster in seinem Oberstübchen . . . .

Rasch verbreitet sich die Kunde dieser Majestätsbeleidigung in den heiligen Hallen des Bundespalastes. Ein Weibel flüstert's dem andern in's Ohr; von Bureau zu Bureau wandert die schlimme Währe. Endlich dringt sie auch in die Räume, wo der Geist des eidg. Oberkriegskommissariats über den Tintenfassern schwebt. „Denket doch, Herr Zopf! Het-me nit üsem Bundespräsident der Affronte atha und het ihm es Schelmelaternli i si Huot ine gstellt! Es isch e scharppi Untersuchung agordnet, — d'Polizei isch scho uf de Beine.“

Raum sind diese Worte gesprochen, so erbläzt einer der eidg. Oberkriegskommissariatskanzlisten, — die Feder entsinkt seinen Händen und er verläßt schwankenden Schrittes das Lokal.

### Kap. 3.

Rehren wir nach dem Höhlenstock zurück. Schweigsam, verstimmt sitzt der erste Magistrat der Republik seinem Gaste, dem spanischen Gesandten, gegenüber. Er hat heute kein Auge für das neue schöne Kleid seiner Gattin. Ungerührt lassen ihn die Edelforellen; er verschmäh't sogar vom Schnepfensalmi zu kosten, dessen köstliches Bouquet einen Todten zum Leben erwecken könnte. „Waren es die Winterthurer Demokraten, die mir diesen Streich gespielt? Oder steckt vielleicht der Intrigant Mermillod unter der Decke?“ . . . Da öffnet sich unversehens die Thür, herein schwanzt ein blasses, zitterndes Paar und wirft sich dem Bundespräsidenten zu Füßen.

„Verzeihung! Gnade!“

„Aber, Herr Zopf, was fällt Ihnen ein?“

„Aber, Zumpfer Zopf, was het das z'bedüte?“

Auch dem spanischen Gesandten kommt dieser Auftritt sehr spanisch vor.

Da ergreift Oberkriegskommissariatskanzlist Zopf das Wort: „Ich, ach ich bin der Attentäter!“

„Was! Sie haben die Laterne mir in den Hut gestellt?“

„Ich und kein Anderer!“

„Ich verlange ein aufrichtiges unummundenes Geständniß!“

„Jetzt rede du, Schwester!“

Zugfer Zopf beginnt mit thränenenerstickter Stimme: „Es war Mitternacht und noch war der Noct, den die Frau Bundespräsidentin dem spanischen Gesandten zu Ehren hat machen lassen, nicht fertig. Endlich, tief in der Nacht, war das Werk vollbracht und ich durfte nach Hause. Kein Sternlein flimmerte, schauerlich rauschte der Wind in den Bäumen. Da sah ich auf der Treppe jenes Laternechen stehen. Es sollte auf dem gefährlichen Weg vom Höhlenstock nach der Reßlergasse die Beschützerin meiner gefährdeten Unschuld sein. Diesem Laternechen hab' ich's zu verdanken, daß ich unverfehrt nach meinem jungfräulichen Lager gelangte. Jetzt fahre du fort, Bruder! Ich kann nicht mehr . . .“

„Des andern Morgens“, — erzählte der zerknirschte Oberkriegskommissariatszopf weiter, — „berichtete mir jene unglückliche Person, wie sie in später Nacht vom Böhlenstock nach Haus gelangt. Ihre Vorsicht fand meine Billigung. Wie leicht könnte eine jungfräuliche Unschuld ohne Laterne fallen oder doch wenigstens stolpern, besonders vor dem obern Thor in der Nähe des Güterbahnhofs! . . . Nun mußten aber Mittel und Wege geschafft werden, das zwangsweise geliehene Leuchtinstrument wieder zurückzuerstatten und von der Reßlergasse nach dem Höhlenstock ist's weit . . .“ Zopf stottert und stockt. Zugfer Zopf hat sich indeß erholt und fährt fort:

„Da fällt diesem tropfigen Zopf oder zopfigen Tropf der unglückselige Gedanke ein, die Schelmelaterne in's Bundesrathhaus mitzunehmen. Der Bundespräsident, so kalkilirte der Schlaumeier, pflegt während der Sitzung seine Angströhre im Vorzimmer abzulegen; ich schleiche mich hinein und stelle das Laternechen in den Hut. Erblickt er es dann, so erkennt er es als sein Eigenthum, steckt es in die Tasche, trägt es selber heim und uns ist ein weiter Gang erspart . . .“

„Es ist heraus“, — stöhnt Zopf. „Wir harren der verdienten Strafe.“

Aber das Oberhaupt der Republik spricht milde lächelnd: „Stehet auf, euch sei verziehen!“ Dem zopfigen Geschwisterpaar geschieht sogar die Ehre, an der bundesrathlichen Tafel sich niederlassen zu dürfen und auf den Schreck hin ein Glas perlenden Cortaillobs zu trinken.

Noch in derselben Nacht berichtete der spanische Gesandte in einer langen chiffirten Depesche den denkwürdigen Vorfall seiner Regierung.

## Mr. Thiers auf Besuch bei Mad. Helvetia.



Mr. Thiers: Mais dites moi donc, ma chère! Ihre Republik hält nun bald 600 Jahre... Wie haben Sie das zu Stande gebracht? — Helvetia: Wissen Sie vielleicht, Herr Präsident, wie man Hasenpfeffer macht? — Mr. Thiers: Man nimmt einen Hasen... — Helvetia: Das ist's! Zu einem Hasenpfeffer muß man vor Allem einen Hasen haben und zu einer Republik Republikaner.

## Feuilleton.

### Offiziersfestliches.

Ein schlanker Major und ein dicker Unterlieutenant ersteigen selbender bei tropischer Hitze die Habsburg. Der Dicke schnauft, schwitzt und schimpft. Da bemerkt ihm der Schlanke: „Wissen Sie nicht, daß nach der neuen Militärorganisation der Unterlieutenant für den Major schwitzen muß. Haben Sie einmal die breiten Breden, so kommt's auch Ihnen zu gut.“ — Und siehe, der

Dicke fügt sich von da an in's Unabänderliche, schnauft, schwitzt und schweigt. Es lebe die Subordination!

### Entdeckt.

Ein schon angeschossener sogen. Bankmarber im Revier der Amtersparnißklasse in Burgdorf.

**Soziales aus dem demokratischen Musterstaat.**

Im „Volksblatt des Bezirks Zürich“ lesen wir folgendes Wohnungsgeſuch:

„Zu entleihen. Ein junges Ehepaar ab dem Lande, gute Zinſer (vierteljährliche Vorausbezahlung wird ausdrücklich garantirt), bis dato kinderlos und welches ſich auch verpflichten würde, gegen den Willen des Hausherrn keine Kinder zu zeugen, ſucht zc. eine Wohnung von 4—5 Zimmern.“

Unter der Herrſchaft der reinen Demokratie, wo Referendum und Initiative erfunden wurden, hängt es alſo vom Willen der Hausbeſitzer ab, ob jene Klaſſe von Bürgern, die bloß zur Miethe wohnt, Kinder zeugen darf oder nicht. Hurrah! Buda! Görden!

**Geſucht.**

In einem Engroßgeſchäft in B. a./b. Emme ein reiſender Selbſtmörder. Demſelben würde für einzelne Geſchäfte Procura ertheilt. Adreſſen unter R. H. vermittelt

Raſenſtein und Bopler.

**Ein neues Wunder in Freiburg.**

„Feuille d'avis de Fribourg“ vom 15. Auguſt enthält folgende merkwürdige Anzeige:

„Entlaufen oder geſtohlen: Eine weißſchwarze Laufhündin, antwortend auf den Namen Waldine.“

Es iſt nicht geſagt, in welcher Sprache dieſer redende Hund antwortet; vermuthlich Freiburger-deuſch.

**Eine neue Sorte Schweizer.**

In einem weitverbreiteten Schweizerblatt ſucht ein deuſcher Dekonom zwei „**Stallſchweizer**“, womöglich zwei Brüder, um ſächſiſches Rindvieh zu erziehen. Die Arten unſerer Race vermehren ſich. Neben den ordinären Eidgenoffen, welche ſich redlich nähren, im Lande bleiben und die Beſoldungserhöhungs- und Steuergefeße verwerfen, gibt es jezt ſchon:

**Briefkaſten.** E. B. Erhalten und verwendet. — A. M. in Z. Wenn Ernſt gemeint, ein unheilverkündendes Zeichen der Zeit. — Munk. Alſo benützt! — Ironikuſ. Wir begreifen nicht, warum Sie ſich ſelbſt in dieſer Weiſe produziren. Ad acta! — Zappennagel. Mit Vergnügen empfangen und verwendet. — G. in R. Die Sache ſcheint uns ganz korrekt. Dem gebildeten Höherſtehenden ſteht Höflichkeit gewiß noch beſſer an, alſ dem ungebildeten Subalternen. — Joachim. Die veränderte Redaktion werden Sie uns zu gut halten. — Weiſelmeier. Zu ſpät für heute. Bon pour la prochaine fois.

- Kirchſchweizer, welche die Hunde aus dem Haus Gottes fern halten.
- Pfortenſchweizer, welche dicke Bäuche haben und große Stöcke mit ſilbernen Knöpfen in den Händen tragen.
- Stallſchweizer, die im Ausland das junge Rindvieh,
- Erziehungſchweizer, reſp. Schweizerinnen, die den jungen Adel und die junge Finanz großziehen und demſelben, nämlich dem jungen Adel zc. Franzöſiſch und gute Manieren beibringen.

**Militäriſches.**

Ich leſe in den „Baſler Nachrichten“ Nachſtehendes: „Freitagſ fand der Ausmarſch unſereſ Kadettenkorps in den ſüdöſtlichen Winkel vom Baſelbiet ſtatt.“ So mir nun Einer deſ Beſtimmteſten ſagen kann, unter welchem Breite- und Längegrade dieſer Winkel liegen mag, ſo erhält er von mir 2 Pfund Revalenſcière nebst Gebrauchsanweiſung gratis.

Ein friſchgebackener eidgen.

Feldkritiker.

**Geſucht.**

Kräftige junge Leute mit etwas langen Armen und hartgeſottenem Gemüth, welche ſich mit Nordbrennen, Gurgelabſchneiden und anderweiger Brigandage für Gott, König und Vaterland nützlich beſchäftigen möchten, ſind beim Unterzeichneten vortheilhaftes Engagement. Auf die Nationalität wird nicht geſehen, dagegen die große Abſolution für alle Fälle zugeſichert.

Don Carlos & Co. in Bilbao.

**Muſteranzeiger deſ Poſtheiri.**

(Nach ſonetiſcher ſchreibmethode.)

Ein muſiklerer, der unterrichtet im ziterspil erteilen kann, wird geſucht.

Wegen herannaender kolera ſinden mehrere abtrittlerer andauernde beſchäftigung in der borer'schen koloni.

Wo ein lerer ſtall zu vermiten iſt, ſagt di expedition.